

## Studienpraktikum in Albanien (02.09. – 09.10.2006)



Vor unserem Aufenthalt in Albanien, organisiert von dem Lehrstuhl für Finanzwissenschaft, hatten wir keine Ahnung was uns erwarten würde. Von unseren Freunden und Familien erhielten wir verwunderte Blicke als wir von unserem Vorhaben berichteten. Besorgte Fragen wie „Herrscht da nicht noch Krieg?“, „Hast du dir das gut überlegt?“, „Wo liegt denn Albanien überhaupt?“ und dergleichen, machten deutlich dass nicht nur für uns großer Aufklärungsbedarf, was dieses europäische Land betrifft, bestand. Mit vielen guten Ratschlägen starteten wir dann schließlich Anfang September in unser kleines Süd-Ost-Abenteuer. Nachdem wir mit unserem (fast kompletten) Gepäck von dem Deutsch-Albanischen Empfangskomitee bestehend aus Christoph und Ina gut in unserer Unterkunft untergebracht worden waren, machten wir uns am folgenden Wochenende auf Tirana Entdeckungstour. Ein Highlight war dabei der Besuch des Fußballstadions (siehe Bild rechts) zum WM-Qualifikationsspiel Albanien gegen Kasachstan, welches die Albaner 2:1 für sich entschieden. Nachdem wir uns problemlos einheimische Lek besorgt hatten, erkundeten wir anschließend im Blocu, dem Kneipenviertel Tiranas, auch das Nachtleben.



Sofort ins Auge fielen uns die starken Gegensätze des Landes: die unglaubliche Dichte von Mercedesfahrzeugen (auffällig viel mit deutschem Kennzeichen), daneben der schlechte Zustand der Straßen (und die Knappheit von Gullydeckeln), dann wiederum die Aufbruchstimmung bzw. die vielen modernen Gebäude vor denen Menschen mit Hühnern in der Tasche kreuzten. Bereits an unserem ersten Arbeitstag durften wir die große Leidenschaft der albanischen Bevölkerung kennen lernen: das Kaffeetrinken („Kaffe“ = Espresso): zunächst waren wir mit den beiden Professoren Tonin Kola und Fatmir Mema verabredet die uns zum Kaffee einluden. Anschließend wurden wir zu unseren Praktikumsstätten gebracht um uns mit den Mitarbeitern bekannt zu machen, was noch mal ein bis zwei Tässchen Kaffee nach sich zog. Mit dem Frühstück zusammen kamen wir auf gut 5-6 Espresso am Tag.

Zu unseren Praktika:  
Wir (Carolin und Carolin) absolvierten unser Praktikum bei der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH, die im Bereich Internationale Zusammenarbeit für nachhaltige Entwicklung weltweit aktiv ist. Sie unterstützt komplexe



Reformen und Veränderungsprozesse in Entwicklungs- und Transformationsländern. Alle Aktivitäten zielen darauf ab, die Lebensbedingungen und Perspektiven der Menschen nachhaltig zu verbessern.

Die Aufgaben der Vertretung der GTZ in Albanien beziehen sich auf die Bereiche Wirtschaftsreformen und Aufbau der Marktwirtschaft, Trinkwasserversorgung, Abwasserentsorgung und Energie. Unsere Aufgaben während dieser fünf Wochen bestanden hauptsächlich in der Aktualisierung eines Investitionsführers der sich an deutsche Unternehmer richtete. Darüber hinaus hatten wir die Möglichkeit an einem Wirtschaftssymposium der Deutschen Botschaft Tirana teilzunehmen und eine Schaf- und Ziegenprämierung im Norden Albaniens (siehe Bild), die von der GTZ unterstützt wurde, mitzuerleben.



Beim Urban Research Institut URI wurde ich (Anna) sehr herzlich aufgenommen. Bei dem Institut handelt es sich um eine gemeinnützige Nichtregierungsorganisation mit Hauptsitz in Tirana. Sie recherchiert soziale und ökonomische Probleme in Albanien und beobachtet diesbezüglich Regierungsrichtlinien sowie öffentliche und private Programme. Die Tätigkeit des Instituts konzentriert sich im Speziellen auf die folgenden Bereiche: Stadtplanung und Dezentralisierung, Stadt- und Regionalentwicklung, Management des öffentlichen Dienstes, Land- und Infrastrukturentwicklung, Wohnungswesen und Gemeindefinanzierung, sowie Umweltschutz. Meine Aufgaben während des fünfwöchigen Aufenthalts waren: Studie und Recherche über den Dezentralisierungsprozess in ausgesuchten zentral- und osteuropäischen Staaten, Unterstützung von Übersetzungsarbeiten und Aktualisierung des Webauftritts. Außerdem hatte ich die Möglichkeit die Arbeit von URI direkt vor Ort zu beobachten. So durfte ich zwei Mitarbeiter (einer der beiden war der ehemalige Arbeitsminister Albaniens) zu einem Seminar in Saranda im Süden Albaniens begleiten. Thema des Seminars waren Bewertungsmethoden der von Stadtverwaltungen bereitgestellten Dienstleistungen. Als Beispiel standen dabei die Qualität und Sauberkeit von Straßen, Gehsteigen und Plätzen im Mittelpunkt. Obwohl ich der albanischen Sprache nur in Grundkenntnissen mächtig bin, habe ich durch Übersetzungen von meiner Kollegin und Gesprächen mit Mitgliedern der US Peace Corps viel vom Seminar mitnehmen können. Ein weiteres Projekt, an dem ich teilnehmen durfte, hatte die Förderung der bürgerlichen Beteiligung an kommunaler Haushaltsplanung im Zuge der Korruptionsbekämpfung zum Ziel. Durch meine Mitarbeit bei URI habe ich einen sehr guten Einblick in die Le-



ben. Durch meine Mitarbeit bei URI habe ich einen sehr guten Einblick in die Le-

bensweise der Menschen und auch die Probleme des Landes erhalten. Zu meinen ausgesprochen herzlichen und interessierten Kollegen konnte ich schnell Kontakt aufbauen, der sich nicht nur auf die Arbeitszeit begrenzte. So waren Ballett-, Kino- und Kneipenbesuche (siehe Bild oben) eine schöne Möglichkeit mehr über die Gewohnheiten und Ansichten der Tiraner zu erfahren. Ausgezeichnet für mich haben sie sich durch ihre freundliche Neugierde über unser Land und alle Orte die wir schon gesehen hatten. Wichtig war ihnen welchen Eindruck ihr Land auf uns machte und sie sprachen auch offen über die Probleme ihres Landes. Sie teilten uns darüber hinaus auch von ihren teilweise unglaublichen Erfahrungen aus vergangenen Jahren mit.

Gewöhnen mussten wir uns bei unserem Aufenthalt daran, dass nicht überall in Europa Strom und Leitungswasser selbstverständlich sind. So war die meistgestellte Frage während der fünf Wochen: „Haben wir Wasser?“. Die Wassertonne im Bad lernten wir deshalb sehr zu schätzen. Stromausfälle waren dagegen eher selten und wenn, dann suchten sie uns am Arbeitsplatz auf. Es wurde dann eben – genau – zur Abwechslung Kaffee getrunken, alles ganz gelassen!

Höhepunkte unseres Aufenthalts waren sicherlich unsere Wochenendreisen. Beim ersten Mal zog es uns in den Osten nach Pogradec und dann weiter nach Ohrid am Ohridsee. Bei der erlebnisreichen Fahrt nach Pogradec stellten wir vieles fest: 1. es ist auch allein als Frau bzw. als Gruppe von Frauen nicht gefährlich durch Albanien zu reisen (Florian war am Tag zuvor mit der KfW vorgereist), im Gegenteil, es ergeben sich durch-



aus auch einige Vorteile, wenn es einem nichts ausmacht angestarrt zu werden und 2. die Fahrkunst der Albaner ist abenteuerlich und die Hupe das liebste Spielzeug (man benutzte sie möglichst häufig um: das Überholen anzukündigen und zu bestätigen, in einem Ort zu verkünden dass man ihn durchfährt und auch um Menschen am Wegrand zu grüssen). Heilfroh am Stück in Pogradec angekommen zu sein machten wir uns auf den Weg zur mazedonischen Grenze um von dort mit einem Taxi nach Ohrid in Mazedonien zu gelangen. Dieses wunderschöne Städtchen, gelegen am

Rande eines Nationalparks, ist bedeutend touristischer und besser ausgestattet als die albanische Seite. Hier waren wir auch nichts Besonderes mehr, denn die Einwohner sind Touristen gewohnt. Am liebsten wären wir nach entspannenden zwei Tagen dort geblieben doch unser Pflichtbewusstsein zog uns zurück. Nach der aus-

gesprochenen Stille in Ohrid und den „gepflegten“ Verhältnissen kam uns Tirana sehr viel lauter und chaotischer vor als vor unserem Kurzurlaub.

Ein anderes Mal fuhren wir an die Südküste, an das Ionische Meer. Bereits die Fahrt dorthin über den Pass ist schon ein Erlebnis! In dem Dorf Dhermi nächtigten wir als einzige Gäste in einem kleinen Hotel direkt am Strand. Leider spielte das Wetter nicht recht mit, so dass wir uns zum großen Teil im Hotel aufhalten mussten.



Das Meer war trotz Oktober noch warm und unglaublich blau. Der kleine Ort mit seinen teils verlassenem und überwucherten Häuschen, den Olivenhainen und den duftenden, wilden Kräutern ist sicherlich immer eine Reise wert.

Einmal testeten wir die neue Seilbahn auf den Mount Dajti, der nahe Tirana gelegen ist und von dem man bei klarem Wetter sogar das Meer sehen kann. Nachdem sich rausstellte, dass der Gipfel Sperrgebiet ist, machten Caro, Florian und Anna sich an den Abstieg. Hier hatten wir das Gefühl eine Art Zeitreise zu erleben und vom zurückgebliebenen Land direkt in die pulsierende Stadt zu marschieren. Zunächst begegneten wir einem wilden Esel, später sahen wir wie eine Frau auf ihrem Buckel Holz den Hang hoch schleppte, bis dann, zurück in Tirana, wieder ein Mercedes nach dem anderen an uns vorbei raste.

Ein weiterer Höhepunkt unseres Aufenthalts war die Feier am 3. Oktober in der deutschen Botschaft. Hier waren alle wichtigen Leute aus den anderen Botschaften



und auch aus der neuen albanischen Regierung versammelt, wie auch einige deutsche Unternehmer. Den kleinen Empfang genossen wir fast bis ganz zum Schluss und kamen mit den verschiedensten Leuten ins Gespräch.

Auch das Abendessen mit Professor Wenzel (siehe Bild) war für uns eine willkommene Abwechslung und Gelegenheit über den Ausgang der vorangegangenen Wahlen zu diskutieren. Begleitet wurden wir dabei vom albanischen Professor Tonin Kola.

Resümierend lässt sich sagen, dass wir dort alle eine wunderschöne Zeit verbringen durften, die unsere Sicht auf Albanien grundlegend verändert hat. Neben dem fachlichen Wissen, dass wir dort über Albanien, dessen volkswirtschaftliche Probleme und dessen stetig voranschreitende Entwicklung sammeln konnten, wurde uns so auch die Vielschichtigkeit und Heterogenität Europas bewusst. Diese lässt sich nicht nur in volkswirtschaftlichen Zahlen ausdrücken, sondern die, wie wir glauben, insbesondere in der unterschiedlichen Mentalität, Lebensart und Geschichte wurzelt.

Wir können diese Erfahrung nur jedem empfehlen, der offen ist für andere Lebensansichten und keine deutschen Umstände erwartet. Wenn man sich frei macht von „deutschen“ Ordnungsvorstellungen, kann man umso mehr besser die Menschen kennen lernen und die große Gastfreundschaft genießen.

Wir möchten uns schließlich bei allen bedanken, die diese Zeit unvergesslich für uns gemacht haben: allen voran dem Lehrstuhl von Prof. Wenzel, der uns erst den Aufenthalt ermöglichte und dem wir die gute Unterkunft zu verdanken haben; den Professoren Tonin Kola und Fatmir Mema auch für die Unterbringung, die Hilfe auf albanischer Seite und für den selbst gebrannten Raki; Ina und Christopher für die Touristeninformation, Patris für den Albanischunterricht und besonders Felix und Florian für den Spaß und den männlichen Begleitschutz. Faleminderit shume!

Carolin Hecht, Anna Pechan und Carolin Vollmann



Diese Bunker, Relikte aus kommunistischen Zeiten, sind all gegenwärtig (hier in Dhermi).



Eine Maßnahme des Bürgermeisters um die Stadt freundlicher zu gestalten



Blick vom Sky Tower auf das Stadion



Das Nationalmuseum am Skenderbecplatz



Der Nationalheld Skenderbec, im Hintergrund die älteste Moschee Albaniens



In unserem Appartement



In Tirana



In Ohrid



Bei der Schafkür



GTZ Kolleginnen